

Sechs Bundeswehrsoldaten in Ost-Kongo bei Kämpfen getötet

Sechs UN-Friedenskräfte wurden im Osten des Kongo getötet, als Kämpfe mit M23-Rebellen eskalierten und die Stadt Goma bedrohen. Die UN beruft aufgrund der Gewalt ein Notmeeting ein.

Die Kämpfe mit den M23-Rebellen im Osten der Demokratischen Republik Kongo haben das Leben von sechs UN-Friedenssoldaten gefordert, wie UN-Vertreter am Samstag mitteilten. Am Freitag wurden zwei südafrikanische Friedenssoldaten getötet, während ein Uruguayer am Samstag sein Leben verlor, berichtete ein UN-Vertreter unter der Bedingung der Anonymität, da er nicht befugt war, öffentlich zu sprechen.

Zusätzliche Verluste unter den Friedenssoldaten

Zusätzlich wurden nach Angaben der Vereinten Nationen in Malawi am Samstag auch drei malawische Friedenssoldaten in der Region getötet. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat eine Notfallsitzung zu den eskalierenden Gewaltakten auf Sonntagmorgen (10 Uhr ET) vorgezogen. Die Demokratische Republik Kongo hatte um die Sitzung gebeten, die ursprünglich für Montag angesetzt war.

Territoriale Gewinne der M23

Die Rebellen der M23 haben in den letzten Wochen **erhebliche territoriale Gewinne** erzielt und umzingeln nun die

ostkongolesische Stadt Goma, die etwa 2 Millionen Menschen beherbergt und ein regionales Zentrum für Sicherheits- und humanitäre Bemühungen darstellt. Die Vereinten Nationen haben angekündigt, nicht essentielle Mitarbeiter aus Goma vorübergehend zu verlegen, während die ‚essenziellen‘ Kräfte weiterhin vor Ort bleiben, um lebenswichtige Operationen wie Nahrungsverteilung, medizinische Hilfe und Schutz gefährdeter Gemeinschaften aufrechtzuerhalten.

Der Hintergrund des Konflikts

M23 ist eine von rund 100 militärischen Gruppen, die um Einfluss im **mineralreichen Osten Kongos** konkurrieren, an der Grenze zu Ruanda, im Rahmen eines **Jahrzehnte währenden Konflikts**, der eine der größten humanitären Krisen der Welt hervorgebracht hat.

Kontrolle über Sake

Am Donnerstag übernahm M23 die Kontrolle über die Stadt Sake, die nur 27 Kilometer westlich von Goma liegt und eine der letzten Hauptverkehrsstraßen zur Provinzhauptstadt darstellt, die noch unter Kontrolle der Regierung steht, so der UN-Generalsekretär António Guterres.

Internationale Reaktionen und Unterstützung

Das südafrikanische Verteidigungsministerium bestätigte am Samstag den Tod der zwei südafrikanischen Friedenssoldaten in einer Erklärung. Zudem wurden sieben südafrikanische Soldaten der Southern African Development Community Mission (SAMIDRC) in den letzten zwei Tagen während der Kämpfe mit M23 getötet. Nachdem zwei Tage lang erbittert gegen die M23-Rebellen gekämpft wurde, konnte das südafrikanische Kontingent zusammen mit seinen Partnern das Vorrücken der Rebellen auf Goma stoppen. Seit 2021 halten die kongolesische

Regierung und alliierte Kräfte, einschließlich SAMIDRC und UN-Truppen, M23 von Goma fern.

Mangen an weiteren Verlusten und die Rolle der USA

Die UN-Friedensmission, bekannt als MONUSCO, ist seit über zwei Jahrzehnten im Kongo und hat rund 14.000 Friedenstruppen im Einsatz. Die zweitgrößte politische Partei Südafrikas, die Demokratische Allianz, gab am Samstag bekannt, dass zusätzlich 18 südafrikanische Soldaten bei den Kämpfen mit M23 verletzt wurden. Laut einer Vertreterin von Amnesty International USA, Kate Hixon, spielte die USA zuvor eine entscheidende Rolle, um Zivilisten im Osten Kongos zu schützen, und der M23-Rebellenoffensive "fiel mit der Amtsübernahme des US-Präsidenten Donald Trump zusammen."

Vorwürfe gegen Ruanda

Uruguays Militär identifizierte am Samstag den in Kongo getöteten Soldaten als Rodolfo Álvarez, der Teil des Uruguay IV Bataillons war. Ruandas Regierung bestreitet die Vorwürfe, räumte jedoch im vergangenen Jahr ein, dass sie Truppen und Raketensysteme im Osten Kongos stationiert hat, um ihre Sicherheit zu gewährleisten. Laut UN-Experten könnten sich bis zu 4.000 ruandische Truppen im Kongo befinden.

Details

Besuchen Sie uns auf: [die-nachrichten.at](https://www.die-nachrichten.at)